

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Herausgeber:** Hochparterre  
**Band:** 14 (2001)  
**Heft:** 12

**Rubrik:** Jakobsnotizen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Was geschieht mit der Form?

Die Zeitschrift der Designerinnen und Designer in Deutschland heisst seit bald vierzig Jahren *Form*. Dem Traditionsblatt geht es krottenschlecht; die letzte Ausgabe kam mit grosser Verspätung heraus, der Textchef Gerrit Terstige und zwei Gestalterinnen haben den Verlag verlassen. Sein Besitzer Alex Buck, vor ein paar Jahren engagiert eingestiegen, sucht einen Käufer, denn *Form* habe kein Geld mehr. Verloren hat der Verlag Geld und Kraft mit Vorhaben im Internet und mit der Idee, neben den zahlreichen Designverbänden mit *formdesign.network* noch einen zusätzlichen zu gründen. Hochparterre, angefragt, kauft die *Form* nicht. Kauft sie der Design-Report, Deutschlands zweite Zeitschrift für Design? Man sagt dazu noch nichts, man wartet, man weiss aber, dass hinter dem Design-Report mit der DVA ein grosser Verlag steht.

### Preis und Ehre

**Fotografie** Dieses Jahr haben 78 Fotografinnen und Fotografen am Nachwuchsförderpreis der Vereinigung fotografischer GestalterInnen (vfg) teilgenommen. Die Auszeichnungen gehen an Marie Taillefer, Alexandre Jacquemet, Marco Zaroni, Arno Gava und Veronique Hoegger. Bis zum 22. Dezember sind deren und weitere Arbeiten im Nikon Image House in Küsnacht zu sehen. Später in Vevey, dann in Basel und Luzern. Info: [vaitl@bluewin.ch](mailto:vaitl@bluewin.ch).

### Architekturfernsehprogramm

Ein Fernsehprogramm nach Architektursendungen durchzuackern ist langwierig und mühsam. *Arqipark.tv* hat dieses Problem gelöst: Der zweiwöchige Sendeplan im Internet listet die Architektursendungen von rund dreissig deutschsprachigen Sendern auf. Kurzbeschreibungen stellen die Sendungen vor und Links ergänzen die Informationen zu Sendung und Sender. Auf der Liste stehen natürlich auch die Sendungen zur *Architectour de Suisse* (HP 11/01). Die nächsten Beiträge sind, jeweils sonntags um 17.55 Uhr auf SF1: 16.12.

Ivano Gianola, 23.12. Miroslav Sik, 30.12. Mario Botta. Das Buch mit Video erscheint im März, bestellen können Sie es schon jetzt bei Hochparterre, Fax: 01 / 444 28 89. Die weiteren Sendungen finden Sie unter: [www.arqipark.tv](http://www.arqipark.tv).

### Das bleiche Museum

Fünf Monate lang haben zehn Mann den Sichtbeton des Kunstmuseums Liechtenstein zu spiegelndem Terrazzo geschliffen (Beilage zu HP 11/00). Eine Imprägnierung aus Wachs stösst das Wasser ab, schützt vor Korrosion und vor Graffiti und verleiht dem Haus seinen dunklen Glanz. Von diesem ist aber nur ein Jahr nach der Eröffnung des Museums nicht mehr viel zu sehen, der dunkle Beton ist bleich geworden. Weil im vergangenen Jahr die Zeit zur Eröffnung drängte, konnte der Beton nicht genügend austrocknen und die Schutzschicht nicht tief genug eindringen. Nun wird diese abgeschliffen und im nächsten Sommer erneut aufgetragen. Dann wird die Feuchtigkeit der Fassade am geringsten sein, so dass die Wachs-schicht tief in den Beton dringen kann, um das Werk von Morger, Degelo und Kerez wieder – und für längere Zeit – in dunklem Glanz glänzen zu lassen.

### Forschen und entwickeln

Die grösste Designschule der Schweiz, die HGK Zürich, skizziert in einem Bericht *«Forschung und Entwicklung»* 46 Projekte aus Design, *«digitaler Kommunikation»* und Theorie. Neben handfesten Themen wie *«gegenständliches CAD»* oder *«Das digitale Kino»* gehört nun offenbar auch zu Forschung und Entwicklung, wenn die Designsammlung eine Ausgabe der Zeitschrift *«Kunst + Architektur»* betreut. Und staunen dürfen wir auch, dass so wunderbare Ausstellungen wie die übers Weltall, über Filz oder über die *«Kunst unter Wasser»* nicht mehr nur Ausstellungen sind, sondern auch dem Projektkatalog *«F&E»* zu Opulenz verhelfen müssen. Kurz: Der Ertrag ist vielfältig und schmunzeln müssen wir lediglich, wie es die Berichtgrafiker von *«Format 53»*

## Disziplinierter Freiraum. Eine Antwort.

Lieber Köbi Gantenbein. In deinen *«Jakobsnotizen»* (HP 10/01) hast du mir einen Brief über die Lehre in Design und deren Bedingungen geschrieben. Als Präsident des Schulrates der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich (HGKZ) nehme ich den Faden gerne auf und antworte dir. Die Royal Academy of Fine Arts in Antwerpen – eine erfolgreiche Schule im Modebereich – wird in einem Fachjournal so charakterisiert: *«Faires und unbestechliches Auswahlverfahren gefolgt von vier Jahren rücksichtslosem Verdrängungskampf, den nur die Hotshots überstehen. Ruhe und Ernsthaftigkeit prägt die Arbeit, jeder respektiert den Raum des anderen. Sinn für Realität kombiniert mit Professionalität; mysteriös und direkt; verbissen und verspielt; offen und verschlossen; ehrgeizig, aber pragmatisch; experimentell, aber in den traditionellen Werten verankert.»* So stelle ich mir die HGKZ der Zukunft vor. Du plädiertest dafür, den Fokus der Studierenden ins Zentrum zu rücken und hegst den Verdacht, dass ich auf der anderen Seite jenen der Institution ins Zentrum rücken will, weil ich etwas älter und unbeweglicher geworden bin. Mich interessiert aber nicht, aus welchem Fokus die Lehre beschrieben wird, sondern was sie erreichen will. Und das gefällt mir an der gnadenlosen Beschreibung der zitierten Schule aus Antwerpen: die Fokussierung auf den Gegenstand und diese Fokussierung nenne ich Professionalität. Du ortest Freiraum als wesentliches Potenzial der Produktivität der Studierenden. Raum aber erfahren wir über seine Begrenzung. Der Architekt in dir weiss, dass der Freiraum zwischen zwei Gebäuden nur existiert, weil die Gebäude ihn begrenzen. Ich glaube nicht an deinen Freiraum, weil es ihn nicht gibt, weil wir ihn erfunden haben, um uns freier zu fühlen. Aber ich anerkenne gerne die freie Bewegung im Raum, da mögen wir uns sehr wohl wieder treffen. Um mich aber frei im Raum bewegen zu können, muss ich seine Grenzen kennen, deren Topografie, deren Materialität, deren Geruch, Transparenz, Dichte und Farbe. Ich muss also vieles kennen und erkennen, um zu wissen, dass ich mich frei bewege. Das möchte ich den Studierenden der HGKZ mitgeben, und zwar konkret so: Erstens kann an der HGKZ meiner Vorstellung transdisziplinär studiert und gearbeitet werden, denn das Spiel mit Medienvielfalt wird immer wichtiger.

Zweitens sind Forschung und Lehre organisatorisch getrennt und damit klar verortet. Und drittens ist jeder von vier Fachbereichen auf einen benennbaren Arbeitsmarkt ausgerichtet. Die vier Fachbereiche sind: Design, Medien und Kunst, Lehrberufe für Gestaltung und Kunst sowie Cultural Studies. Auch mir ist klar, dass dies nur eine Struktur ist, welche mit Menschen, die Skills und Know-how mit Sorgfalt und Herz vermitteln, gefüllt werden muss. Aber wie du selbst sagst: Freiraum braucht Strukturen.

Die HGKZ wandelt sich zur Hochschule. Wer glaubt, man müsse deshalb die handwerkliche Ausbildung zurücknehmen, liegt falsch. Skizzieren, Photoshopen, Modellieren und Kameraführen sind konstitutiv für unsere Disziplinen. Solche Fähigkeiten im Kontext von Kunst- und Kulturgeschichte verstehen, konzeptionell anwenden und am Zeitgeschehen reflektieren, muss unser Anliegen als Fachhochschule sein. Herzliche Grüsse, Ruedi Alexander Müller.